

## **GENERAL-ANZEIGER**

Leserbrief vom 2. Februar 2004

### **LESSINGS BOTSCHAFT**

Zum Thema „Kopftuch-Verbot“ schreibt Rainer Pagel aus Barßel:

Einen besseren Ort, einen besseren Anlass und einen besseren Zeitpunkt hätte sich Bundespräsident Johannes Rau kaum aussuchen können, als er die Gedenkfeier zu Lessings 275. Geburtstag in der Wolfenbütteler Herzog August Bibliothek nutzte, um sich erneut für religiöse Toleranz und für die gleiche Behandlung der Religionen durch das Gesetz einzusetzen. Es war Lessing, der in seiner Wolfenbütteler Zeit sein Drama „Nathan der Weise“ im Jahre 1779 schuf und darin die Hauptanliegen der Aufklärung, nämlich Geistesfreiheit und religiöse Toleranz, zum Ausdruck brachte. Es ist das Verdienst des Bundespräsidenten, dass er Lessings Botschaft in unserer heutigen Zeit wieder lebendig werden lässt. Und es zeugt von seinem Einfühlungsvermögen und seiner Weitsicht, dass er in diesem Zusammenhang nicht nur auf das drohende Kopftuch-Verbot für muslimische Lehrerinnen hinweist, sondern auch darauf, dass eine solche Regelung langfristig auch für die christlichen Kirchen problematisch werden könnte, dann nämlich, wenn auf Grund des Gleichheitsgrundsatzes auch christliche Symbole aus dem öffentlichen Leben verbannt würden.

Denn es ist zu erwarten, dass der gegenwärtig von den christlichen Kirchen geförderte Gesetzentwurf zum Kopftuch-Verbot letztlich beim Bundesverfassungsgericht scheitern wird, weil er eindeutig die vom Grundgesetz geforderte Gleichbehandlung der Religionen verletzt.

Dass der Ministerpräsident des Landes Niedersachsen, Christian Wulff, nach seinen eigenen Worten von Lessings Jubiläum überrascht worden sei und bei der Festveranstaltung in Wolfenbüttel von der Presse als „Redner auf unbekanntem Terrain“ beschrieben wurde, gibt Anlass zu größten Bedenken und passt sowohl zu der Art und Weise als auch zum Tempo, wie bisher versucht wurde, das Gesetz zum Kopftuch-Verbot durch den Landtag zu bringen.

Der Ministerpräsident ist gut beraten, die Anhörung der Experten dazu zu nutzen, den bisher eingeschlagenen Weg der Ungleichbehandlung der verschiedenen Religionen zu überdenken.

Rainer Pagel aus Barßel